



Generationenungerechtigkeit überwinden – Revisionsvorschläge für einen veralteten Vertrag, 2014

avenir-suisse.ch/38266



Ergänzungsleistungen – Eine Analyse der Fehlanreize in der Erwerbsphase, bei der Pensionierung und im hohen Alter, 2009

avenir-suisse.ch/332



Neue Massstäbe für die Alterspflege – Organisation und Finanzierung einer gesellschaftlich immer wichtigeren Aufgabe

avenir-suisse.ch/57166/

Mehr Hochbetagte, mehr Pflegebedarf

Über Gesundheit und Krankheit im Alter entscheiden unzählige Faktoren. Die individuellen Alterungsprozesse verlaufen sehr unterschiedlich. Statistisch betrachtet steigt aber das Risiko, pflegebedürftig zu werden, ab dem 80. Lebensjahr erheblich. In der Altersgruppe der über 90-Jährigen nimmt heute mehr als die Hälfte Pflegedienste in Anspruch, sei es im Rahmen eines Heimauenthaltes oder durch die Spitex.

Die Zahl der Hochbetagten wird sich in der Schweiz in den kommenden Jahrzehnten vervielfachen: Zum einen nimmt die Lebenserwartung weiter zu und zum anderen werden die geburtenstarken Babyboomer-Jahrgänge ins hohe Alter vorrücken. Waren 1995 in der Schweiz 38 000 Menschen 90-jährig oder älter, so sind es heute fast doppelt so viele. Im Jahr 2035 wird diese Altersgruppe gemäss den Prognosen des Bundesamtes für Statistik 188 000 Menschen umfassen, weitere 15 Jahre später dann sogar über 320 000. Bereits in den letzten beiden Jahrzehnten

sind die Kosten der Langzeitpflege deutlich gestiegen, gemäss offizieller Statistik von 4,9 Mrd. Fr. im Jahr 1995 auf 10,9 Mrd. Fr. im Jahr 2012. Etwa vier Fünftel dieser Kosten entfallen auf stationäre Einrichtungen, der Rest entfällt auf die Spitex. Hinzu kommen nicht zu unterschätzende private Pflegeaufwendungen (basierend auf meist unbezahlter Freiwilligenarbeit), die in den offiziellen Statistiken nicht erfasst sind.

Unausweichlicher Kostenanstieg

Angesichts der demografischen Entwicklung steht ausser Frage, dass die Pflegekosten in den kommenden Jahrzehnten weiter steigen werden. Die Dynamik dieser Entwicklung wird massgeblich davon abhängen, wie sich die Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Alterskohorten verändern wird. Es hilft selbstverständlich, wenn wir nicht nur immer älter werden, sondern auch immer länger unabhängig und gesund bleiben. Geht man davon aus, dass die Hälfte der durch die Zunahme der Lebenserwartung gewonnenen Lebenszeit mit guter Gesundheit einhergeht, ist gemäss Berechnungen der Eidgenössischen Finanzverwaltung immer noch bis 2035 mit einem Anstieg der Pflegekosten von heute 1,7 % auf 2,9 % des BIP zu rechnen, was einer Zunahme von 70 % gleichkommt.

Noch immer die gleichen Systemfehler

Gesetzgebung und Vollzug der Alterspflege obliegen zu weiten Teilen den Kantonen. Auf Bundesebene fand – ausgehend von der Einführung des Krankenversicherungsgesetzes

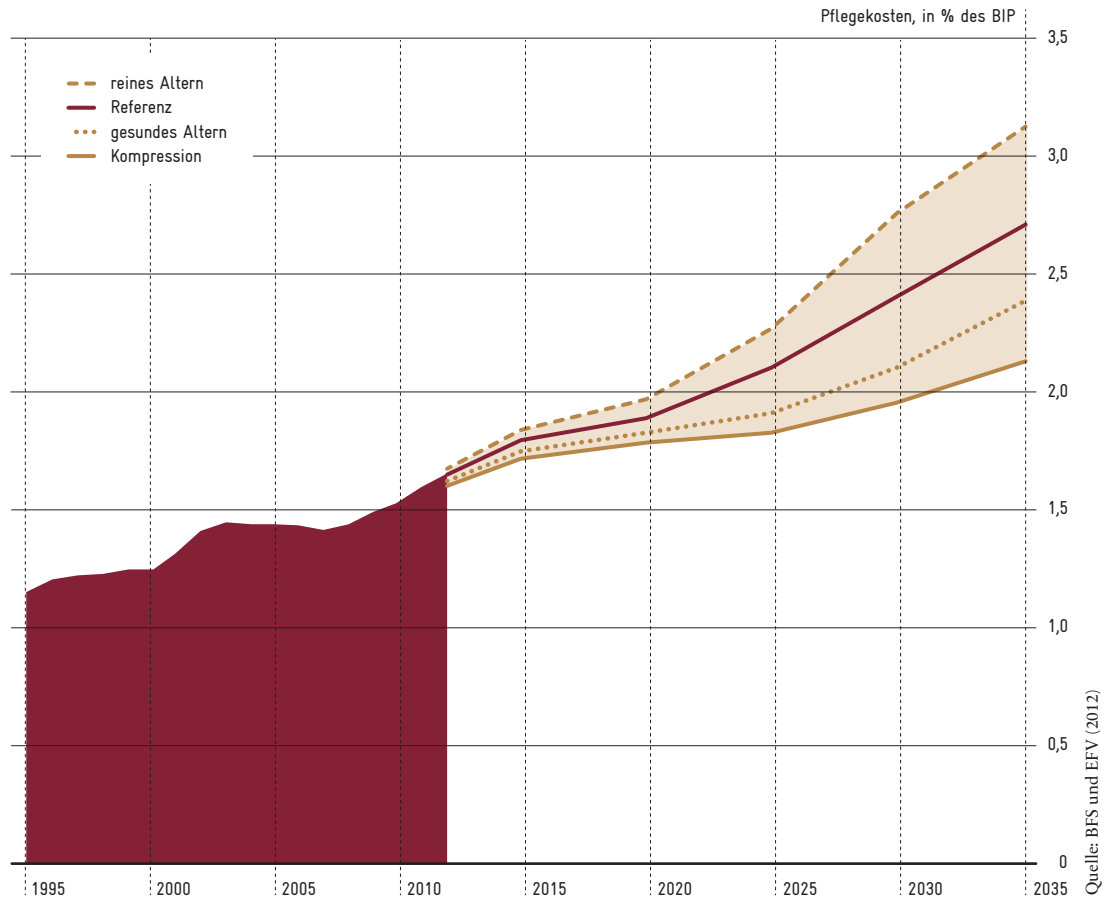
(KVG) im Jahr 1996 – ein jahrelanges Ringen um die Aufteilung der Pflegekosten zwischen privaten Haushalten, Kantonen und Krankenkassen statt, das erst mit der 2011 in Kraft getretenen Neuregelung der Pflegefinanzierung beigelegt wurde.

Fit für die bevorstehende demografische Herausforderung ist die Schweiz damit keineswegs. Der grosse Systemfehler liegt – weiterhin – darin, dass die Pflegefinanzierung das individuelle Sparen für die Alterspflege bestraft und den Vermögensverzehr vor Eintreten der Pflegebedürftigkeit belohnt. Nur wer beim Pflegeheimtritt noch Vermögen besitzt, muss für seinen Aufenthalt selber bezahlen; alle anderen werden von der Allgemeinheit über die Ergänzungsleistungen finanziert. Angesichts dieses Fehlanreizes überrascht es nicht, dass die Finanzierung der Alterspflege bereits heute stark auf den Schultern jüngerer Generationen lastet: Etwa 60 % der Kosten der Alterspflege werden von der öffentlichen Hand und den Krankenkassen finanziert. Entsprechend hoch ist die intergenerationelle Umverteilung von den Erwerbstätigen hin zu den Altersrentnern.

Die alternde Schweiz kann sich diese Generationenungerechtigkeit nicht auf Dauer leisten. Die Schaffung einer engeren intergenerationellen Kongruenz zwischen Leistung und Finanzierung ist dringend angezeigt. *DH*

Der Zusammenhang zwischen der Zunahme der Lebenserwartung und der Entwicklung des Gesundheitszustands der Bevölkerung ist umstritten – und kann sich stets ändern. Diesem Umstand wird in Abschätzungen der Pflegekostenentwicklung mit Szenarien Rechnung getragen. Im hier präsentierten Referenzszenario wird davon ausgegangen, dass die Hälfte der durch die Zunahme der Lebenserwartung gewonnenen Lebenszeit in einem guten Gesundheitszustand verbracht werden kann. Die Szenarien «reines Altern» und «gesundes Altern» unterstellen, dass die gewonnenen Lebensjahre mit einem schlechten bzw. guten Gesundheitszustand einhergehen. Aber selbst im Szenario «Kompression» wird ein Anstieg der Pflegekosten zu verzeichnen sein; dieses unterstellt eine trotz steigender Lebenserwartung sinkende Dauer der Abhängigkeit von Pflegediensten.

Die Alterung schlägt sich in steigenden Pflegekosten nieder



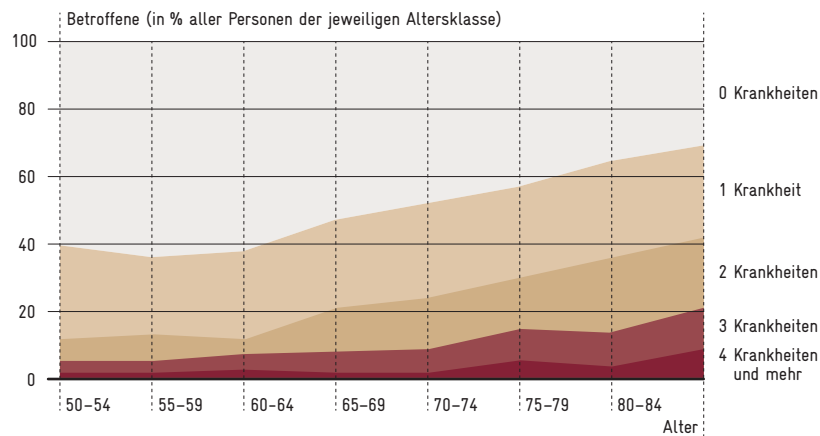
2015

2011 Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung vom 13. Juni 2008

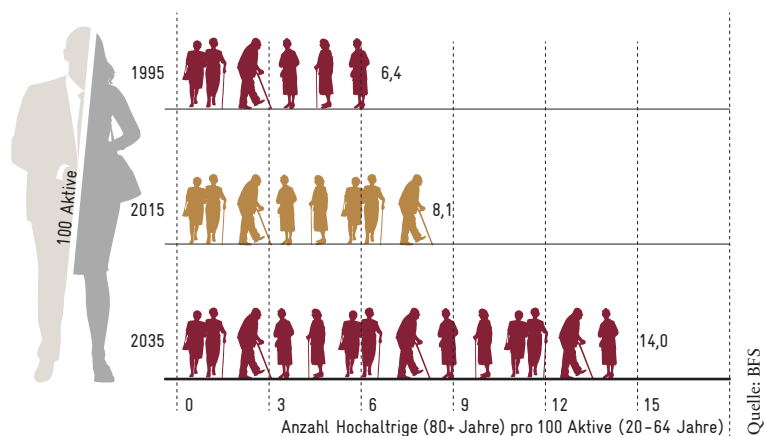
18.05.2003 Vorlage 500. Gleiche Rechte für Behinderte. Volksinitiative ☒

26.11.2000 Vorlage 472. Für tiefere Spitalkosten. Volksinitiative ☒

Die Zahl der chronischen Krankheiten steigt mit dem Alter



Die Zahl der Hochaltrigen wächst überproportional



1996 Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) vom 18. März 1994